# Wie steht die Jugend zur Landesverteidigung?

Autor(en): **Ernst, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **42 (1969)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-562945

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Wie steht die Jugend zur Landesverteidigung?

**Überprüfen wir die Methoden unserer militärischen Erziehung!**

Von Oberstkorpskommandant Alfred Ernst

Unsere Jugend bietet kein einheitliches Bild. Es bestehen grosse Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen deutsch und welsch, zwischen katholisch und reformiert. Auch der Beruf spielt eine wichtige Rolle. Dazu kommt, dass die persönlichen Erlebnisse im Militärdienst die Einstellung zur Landesverteidigung sehr stark beeinflussen. Es ist vor allem die erste Begegnung mit der Armee in der Rekrutenschule, die zählt.

### Beurteilung der geistigen Situation

Die beiden Feststellungen müssen uns veranlassen, bei der Beantwortung unserer Frage vorsichtig zu sein. Wir können lediglich auf einige Tatsachen hinweisen, die einen gewissen Einfluss auf die Einstellung unserer Jugend zur Landesverteidigung ausüben. Folgende Tatsachen scheinen mir in diesem Zusammenhang bedeutsam:

Unsere Jugend ist kritisch eingestellt. Sie neigt zur Opposition gegen jede bestehende Ordnung. Das ist kein schlechtes Zeichen. Wir wollen uns darüber freuen, dass sich die Jungen für politische Probleme interessieren. Lange genug haben wir ihnen mangelndes Interesse für den Staat vorgeworfen. Nun zeigen sie, dass dieser Vorwurf nicht berechtigt ist, indem sie Kritik üben. Gewiss, es gibt auch negative Erscheinungen wie das Spiel mit der Gewalt, als ob diese fähig wäre, die von den Jungen erhoffte Änderung im Staate herbeizuführen. Gewalt ruft Gegengewalt. Sie führt aber zur Unterdrückung der Freiheit, nicht zu ihrer Stärkung.

Die Autorität als solche wird nicht mehr ohne weiteres akzeptiert. Ihre Träger müssen sich menschlich bewähren, wenn sie von der Jugend anerkannt werden wollen. Auch diese Erscheinung ist an sich erfreulich. Aber es ist klar, dass sie in einer hierarchisch aufgebauten Ordnung, wie der Armee, leicht zu Spannungen führt. Vorgesetzte, die ihren Untergebenen geistig überlegen sind und es verstehen, eine Atmosphäre der Freiheit um sich zu schaffen (eine solche ist mit der Disziplin durchaus vereinbar!), werden keine Mühe haben, sich durchzusetzen.

Vielfach bezweifeln die Jungen die Existenzberechtigung der Schweiz als selbständiger Kleinstaat. Sie begeistern sich für grossräumige Gebilde. Sie glauben, wir müssten uns entscheiden, ob wir Schweizer oder aber gute Europäer und Weltbürger sein wollten. Die Alternative ist falsch: Wir können sehr wohl beides sein. Die Wahrung unserer staatlichen Selbständigkeit braucht keineswegs engherzigen Nationalismus und eine — zurzeit! — unnötige «Igel»-Haltung zu bedeuten. Viele Junge neigen dazu, den Sinn unserer Unabhängigkeit zu verkennen. Sie wollen nicht verstehen, dass diese die Voraussetzung dafür ist, unsere Auffassung von Recht und Unrecht zu verwirklichen und unseren Lebensstil zu wahren, statt dem Diktat einer fremden Macht gehorchen zu müssen.

### Wechsel in der Einstellung zu Militär und Staat

Oft wird behauptet, die bestehenden Zustände seien so mangelhaft, dass es sich nicht lohne, sie zu verteidigen. Es liegt mir ferne zu behaupten, es sei bei uns alles in bester Ordnung. Aber mir scheint das Denken in Utopien, die keinerlei Aussicht auf Verwirklichung haben, gefährlich. Es führt zu einer Spannung zwischen Wunschbild und Realität, die sich in Enttäuschung und Verbitterung äussert, wenn die zu weitgehenden Hoffnungen nicht erfüllt werden.

Aus der berechtigten Einsicht, dass der Krieg wenn immer möglich zu verhüten ist, wird oft der Schluss gezogen, wir sollten auf eigene Machtmittel verzichten. Durch eine vollständige Abrüstung müssten wir der Welt ein «gutes Beispiel» bieten. Die immer wieder durch die Geschichte belegte Tatsache, dass ein einseitiger Verzicht auf die Macht (namentlich wenn er von einem Kleinstaat ausgeht) die Gewalt nicht aus der Welt schafft, sondern lediglich ein Vakuum bewirkt, in das sofort andere, schlimmere Macht einströmt, wird geleugnet. Dazu kommt, dass in unkritischer Verallgemeinerung kein Unterschied zwischen dem Krieg einer Grossmacht mit aktiver (vielleicht sogar imperialistischer) Aussenpolitik und dem in Notwehr geführten Abwehrkampf eines Kleinstaates gemacht wird. Infolgedessen werden alle Schlagworte deutscher oder amerikanischer Pazifisten unbesehen auf unsere völlig andere Situation übertragen.

Die Erfolgsaussichten eines Abwehrkampfes werden vielfach skeptisch beurteilt. Man glaubt, ein Krieg müsse notwendigerweise in eine totale Zerstörung von apokalyptischem Ausmass ausmünden. Man übersieht, dass dem gewichtige Gegenkräfte entgegenwirken: das eigene Interesse des Angreifers, dem mit einer völligen Verwüstung des zu besetztenden Landes nicht gedient wäre, und die Furcht vor einer Eskalation des Krieges. Ferner wird geltend gemacht, ein Kleinstaat wie die Schweiz könne nicht hoffen, einen Angriff abzuwehren. Wer so argumentiert, verkennt, dass «Sieg» und «Niederlage» relative Begriffe sind. Zwischen ihnen gibt es zahlreiche Zwischenstufen. Man kann einen Krieg militärisch verlieren und dennoch politisch gewinnen. Das Beispiel Finnlands ist in dieser Hinsicht bezeichnend.

### Folgerungen für das Militär

Damit kommen wir zur Frage, was vorzukehren ist, um die nicht zu verkennenden negativen Tendenzen aufzufangen. Mir scheint, wir müssen dreierlei tun:

1. Offen und frei miteinander über alle Probleme der Landesverteidigung diskutieren. Das setzt allerdings voraus, dass wir bereit sind, aufeinander zu hören, und nicht bloss, lautstark Schlagworte zu verkünden. Ein solches Gespräch erfordert objektive Information. Dagegen ist jeder Versuch einer Indoktrinierung entschieden abzulehnen.

Offizielles Organ des Eidg. Verbandes der Uebermittlungstruppen (EVU) und der Vereinigung Schweiz. Feldtelegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere. Organe officiel de l'Association fédérale des Troupes de Transmission et de l'Association suisse des Officiers et Sous-officiers du Télégraphe de campagne. Redaktion: Erwin Schöni, Hauptstrasse 50, 4528 Zuchwil, Telephon (065) 2 23 14. Postcheckkonto der Redaktion: 80-15666. Druck und Administration: Fabag, Fachschriften-Verlag und Buchdruckerei AG, Zürich. Erscheint am Anfang des Monats. Abonnementsbestellungen sind an die Redaktion zu richten.

pionier

# Die Höhenstrahlung

523.165 o.J. Lü

2. Dafür sorgen, dass die Begegnungen mit der Armee (und damit mit dem Staat) zu einem positiven Erlebnis wird. Dieses Ziel wird nicht durch Vorträge und Theorien, sondern durch einen sinnvollen Dienstbetrieb, menschliche Behandlung der Untergebenen und konsequente Förderung geistiger Freiheit erreicht.
3. Unsere Methoden der militärischen Erziehung und Ausbildung von Grund auf neu überprüfen. Das ist heute — nachdem alle anderen dringenden Probleme für einige Zeit gelöst sind — die wichtigste Aufgabe im militärischen Bereich. Es ist ganz natürlich, dass sich in einer grossen Organisation Ballast ansammelt. Dieser muss von Zeit zu Zeit abgestossen werden. Empirische Verbesserungen genügen nicht mehr. Es ist vielmehr eine einlässliche Überprüfung unter Beizug der besten Fachleute aus dem zivilen und militärischen Bereich notwendig. Bei einer solchen Untersuchung sind die Grundprinzipien jeder militärischen Organisation: hierarchischer Aufbau und eine — richtig verstandene — Disziplin, zu respektieren. Ohne sie kann keine brauchbare Armee erhalten werden.

**In welcher Richtung sind neue Methoden zu suchen?**

Ohne auf Einzelheiten einzutreten, möchte ich versuchen, einige Gesichtspunkte aufzuzählen.
— Es sind in vermehrtem Masse echte Leistungen zu fordern. Wir sollten immer wieder bis an die Grenzen der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit gehen, als Ausgleich dazu aber auch Zeiten der Entspannung einschalten. Ich bin überzeugt, dass die Jungen Sinn für echte, sinnvolle Leistungen haben.
— Die gesamte Ausbildung muss folgerichtig auf den Kampf ausgerichtet sein.
— Der Dienst wäre anregender, wenn weniger doziert würde, die Leute aber Gelegenheit hätten, die Lösung bestimmter Aufgaben selber zu suchen.
— Wir müssen uns immer wieder bemühen, der Truppe den Sinn ihres Handelns klarzumachen. Gewiss im Kampfe können die Befehle nicht erklärt werden. Aber diese Tatsache darf uns nicht hindern, dort, wo eine Erläuterung möglich ist, mit den Soldaten zu sprechen.
— Es schiene mir wichtig, die aus dem Zivilleben mitgebrachten positiven Eigenschaften im Dienste planmässig und von allem Anfang an auszunützen: Intelligenz, gesunder Ehrgeiz, Initiative, Abenteuerlust, Freude am Spiel und an primitiven Lebensformen sind zu bejahen. Es ist falsch, den Rekruten zuerst «den Zivilisten austreiben» zu wollen, um das entstehende Vakuum mit soldatischem Geist auszufüllen.
— Wir müssen uns immer wieder überlegen, wie Initiative und selbständiges Denken gefördert werden können.
— Auf Forderungen, die sich nicht erzwingen lassen, ist zu verzichten. Nichts schadet der Autorität so sehr, als wenn Verstösse gegen die bestehende Ordnung nicht verhindert oder geahndet werden können.
— Entscheidend ist das Können und die Einstellung der Vorgesetzten. Bei ihnen wird jede Reform beginnen müssen.
Abschliessend möchte ich sagen: Das Beispiel der finnischen und israelischen Armee beweist, dass Disziplin und echte Leistung mit geistiger Freiheit vereinbar sind. Wir wollen die Formen dieser beiden Armeen nicht kopieren. Aber die dort herrschende Tendenz muss auch für uns massgebend sein.

Aus dem Weltall prasseln dauernd elektrisch geladene Korpuskel zur Erde nieder. Ihre Energie ist so gross, dass sie alle irdischen Maßstäbe übertrifft. Würde nicht die Natur ihre schützende Hand in Form der van-Allen-Gürtel (Fig. 1) und der Erdatmosphäre um den Erdball halten, so wäre binnen Sekunden alles Leben auf der Erde vernichtet. Das Magnetfeld der Erde reicht tief in den Weltraum hinein. Es ist mitverantwortlich für die Bildung der sog. van-Allen-Strahlungsgürtel, die sich in grosser Höhe um den Äquator gebildet haben und einen wirksamen Schutzschild gegen die tödliche Höhenstrahlung darstellen.
Beim Durchgang durch die beiden Gürtel und die Atmosphäre werden die energiereichen Strahlen so abgebremst, bzw. gewandelt, dass sie bei ihrem Auftreffen auf die Erdoberfläche nicht mehr schaden können. Nur noch wenige Teilchen erreichen den Erdboden. Diese sind aber längst nicht mehr die ursprünglichen primären Korpuskel, sondern die von ihnen beim Durchgang durch die verschiedenen Schichten der Atmosphäre gebildeten Sekundär- oder Tertiärprodukte.

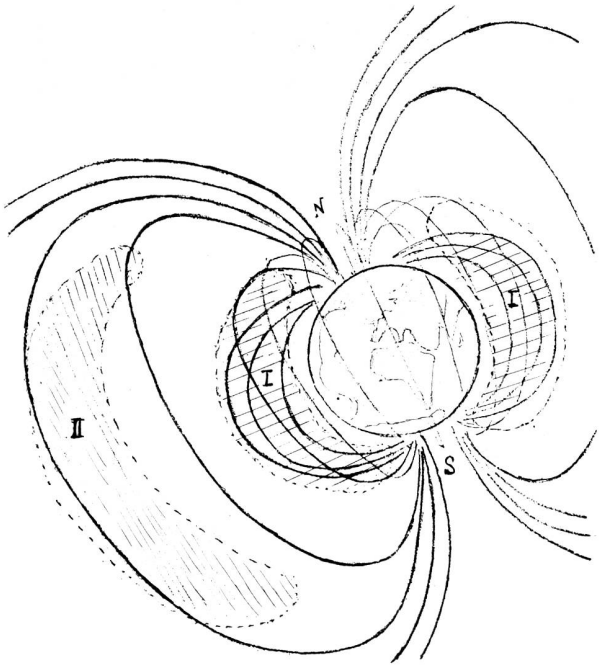


Fig. 1
Darstellung der Erde mit ihrem Magnetfeld und den beiden van-Allen-Gürteln (I und II). Diese ziehen sich in grosser Höhe um den Äquator der Erde. In ihnen werden vom Magnetfeld der Erde die elektrisch geladenen Teilchen der Höhenstrahlung eingefangen und zu grosser Dichte angesammelt. Der Erdmagnetismus entsteht durch die Wirkung des erdmagnetischen Feldes, über dessen Entstehung noch keine absolute Sicherheit, sondern nur Theorien bestehen.

**Woraus bestehen die Höhenstrahlen?**

Wir müssen bei der Höhen- oder kosmischen Strahlung zwischen Primär- und Sekundärstrahlung unterscheiden.
Über die Primärstrahlung weiss man noch sehr wenig. Man ist bezüglich ihres Ursprungs und ihrer Entstehung nur auf